Sonnabend, den 6. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 31. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

6. Februar 1454. Das Ordensschloß wird von Thorner Bürgern erstürmt.

" 1633. Krönungsfeierlichkeit für Wladyslaw IV.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Athen, den 3. Februar, Der König hat die Demission des Ministeriums Bulgaris angenommen. Das vom Deputirten Zaimis neu gebildete Cabinet spricht die Annahme des Conferenz-Protokolles aus.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 43. Sitzung am 4. d. Mts. Der vom Abg. Schulze (Berlin) eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die privatrechtliche Stellung von Vereinen wird zur Vorberathung im Hause gestellt. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein; erster Gegenstand derselben ist der Gesetzentwurf betreffend die Verfassung und Verwaltung der Städte und Flecken in der Provinz Schleswig-Holstein. Nach einer kurzen Einleitung der Debatte durch den Berichterstatter Abg. Dr. Francke, in welcher derselbe das dringende Bedürfniß der Provinz betont, noch in diesem Jahre zu einer Städteordnung zu gelangen, werden die znm Gesetze in großer Zahl eingebrachten Amendements verlesen und zur Unterstützung gestellt. Der Präsident bittet die Amendemenls künftig so frühzeitig einzureichen, daß sie während der Sitzung im Drucke vorliegen können, um eventuelle doppelte Abstimmungen zu vermeiden. Eine Reihe von Amendements ist so undeutlich geschrieben, daß der Präsident ihren Urheber Abg. Miquel auffordert, sie selber zu verlesen, was anfänglich zur Heiterkeit des Hauses schwer gelingen will. — Abg. Hagen (Görlitz) beantragt Zurückweisung der Amendements an die Kommission, da einzelne derselben so tief in das Gesetz eingreifen, daß im Falle ihrer Annahme eine ganz andere Redaction des Gesetzes erforderlich sein würde. Es wird dieser Antrag am Schlusse der Generaldiskussion zur Abstimmung gelangen. — Abg. Graf Schwerin tritt mit Bezugnahme auf die Worte des Referenten dem Antrage des Abg. Hagen entgegen; die Sache dürfe nicht in der Kommission begraben werden, eventuell werde er Vertagung der Berathung beantragen. — Der Referent Abg. Dr. Francke betont nochmals die Dringlichkeit der Sache, und bittet dringend den Antrag Hagen abzulehnen. Die Amendements würden sich durch Abstimmung bei den einzelnen Paragraphen leicht erledigen lassen. — Der Antrag Hagen wird abgelehnt; das Haus tritt in die paragraphenweise Berathung des Gesetzes ein.

Deutschland.

Berlin. Bezüglich der Auseinandersetzung zwischen Staat und Stadt in Frankfurt a. M. schreibt die „Prov. C.": „Die vormalige freie Stadt Frankfurt hatte bekanntlich die doppelte Eigenschaft eines souveränen Staats und einer städtischen Commune. Bei dem Eintritt Frankfurts in die preußische Monarchie mußten daher die Einnahmen und Ausgaben, welche nunmehr rechtlich auf den neuen Staatsverband übergingen, von denjenigen, welche der Commune zu verbleiben hatten, gesondert werden. Diese Auseinandersetzung stieß auf große Schwierigkeiten, — ein darüber bereits vereiubarter Vertrag (Receß), wurde von den früheren städtischen Collegien nicht genehmigt, und spätere Verhandlungen führten ebensowenig zum Ziele. Die Stadt Frankfurt reichte dem Könige im vorigen Sommer ein Rechtsgutachten eines bekannten Rechtsgelehrten ein, nach welchem die Stadt vortheilhaftere Bedingungen in Anspruch nehmen zu dürfen meinte. Der König beauftragte nunmehr seinen höchsten juristischen Rath, das Kronsyndikat, mit einer Prüfung der Rechtsfrage; das Gutachten desselben bestätigte jedoch im Wesentlichen die Auffassungen, von welchen die Regierung bei den bisherigen Verhandlungen ausgegangen war. Die Regierung hegt nach wie vor den Wunsch, zu einer vertraulichen Verständigung mit der Stadt Frankfurt zu gelangen und die zu schließende Vereinbarung dem Landtage zur Genehmigung vorzulegen; sie wünscht nach wie vor, den Gesinnungen des Wohlwollens Ausdruck zu geben, welche der König für die Stadt Frankfurt hegt, ebenso den Rücksichten, welche die Regierung der Stadt Frankfurt in Betracht ihrer früheren souveränen Stellung gerne angedeihen läßt. Auf der anderen Seite aber muß die Regierung den dringenden Wunsch haben, die Auseinandersetzung nicht aufs Ungewisse hinaus noch länger zu verzögern. Sie hat deshalb dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes über die in Rede stehende Auseinandersetzung in Gemäßheit des Rechtsgutachtens des Kronsyndikats vorgelegt — gleichzeitig aber dem Magistrat zu Frankfurt anheimgestellt, noch jetzt und vor der Beschlußnahme über dieses Gesetz neue Verhandlungen wegen einer vertragsmäßigen Regelung der Sache anzuknüpfen. Im Interesse der Stadt Frankfurt ist zu wünschen und zu hoffen, daß der Magistrat diesen Weg betreten möge.

— Zu den vielen Mißgriffen, deren sich die Regierung bei Organisation der neuen Provinzen hat zu Schulden kommen lassen, gehört auch die in Hannover beliebte Art der Aemterbesetzung. Ganz abgesehen, daß man die früheren localkundigen und provinziell interessirten Beamten entweder durch Pensionirung bei Seite schob oder ihnen durch Versetzung in die alten Provinzen einen neuen, ganz ungewohnten Wirkungskreis gab, richtete man bei Besetzung selbst höherer Verwaltungsstellen in der Provinz Hannover sein Augenmerk meist auf jüngere Landräthe und Regierungsassessoren. Diese jedenfalls sehr unpolitische Art der Aemterbesetzung hat denn auch nicht nur den Unwillen der Bevölkerung erregt, sondern vou altpreußischer Seite her Bedenken hervorgerufen, indem der „Wes. Ztg." zufolge die Regierungsbeamten der älteren Provinzen unter der Hand Vorstellungen gegen die Berufung jüngerer Beamten zu den Chefstellen und bestdotirten Kreishauptmannsposten in Hannover erhoben haben.

— Wie man aus Paris schreibt, sind den französischen Blättern telegraphische Mittheilungen über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses am 30. v. M. gemacht worden, welche an Fälschungen ihres Gleicheu suchen. Die „Spen. Ztg." bemerkt hierzu: Unser Berichterstatter hat ein Telegramm zu lesen Gelegenheit gehabt, nach welchem Graf v. Bismarck den Kaiser Napoleon ohne Rückhalt als Denjenigen bezeichnet hätte, welcher auf den Zwiespalt in Deutschland speculire. Nach einem anderen Telegramm ist die Rede des Grafen von Bismarck mit solchen Entstellungen verbreitet, daß der „Public" sagt, wären diese Mittheilungen authentisch, so müßte das „gewaltsame Rauben zu einem Princip" erhoben sein. Erwägen wir, daß die französische Regierung von einer entschieden friedlichen Gesinnung beseelt ist, so sehen wir aus jener Mittheilung, daß die antinationale, welfische und particularistische Partei in ihrer Erbitterung über den Ausgang der Verhandlungen zu dem Mittel der ärgsten Fälschungen gegriffen hat, um die öffentliche Meinung in Frank-

---

Adolf's Geheimniß.

Ein italienisches Sittengemälde.

Nach

Vittorio Basizio.

(Fortsetzung.)

Der Graf hatte alle Aufmerksamkeit seiner ohnmächtigen Gattin zugewendet. Er hatte sich ihr zu Füßen geworfen, ihren herabhängenden Kopf aufgehoben, und indem er denselben mit heißen Küssen bedeckte, rief er schluchzend:

„Cäcilie, Cäcilie! Ach, verzeihe mir; ich bin ein Elender! Wie konnte ich Dich anklagen. — Dich, meinen Engel! O, ich Unglücklicher, ich habe sie getödtet Ach, verzeihe mir, meine Cäcilie. Meine allzugroße Liebe hat mich so weit gebracht. — O, ich liebe Dich so sehr! Siehst Du wohl, wie ich leide? Stirb' nicht, o stirb' nicht!" —

Er umschlang die Ohnmächtige. Da Cäcilie noch immer kein Lebenszeichen gab, rief er voll Angst und Schrecken:

„Hülfe, Hülfe! Sie ist todt!"

Anton näherte sich nun dem Grafen.

Adolf und Orsacchio standen sich noch gegenüber, während sie sich voll Haß anblickten, ohne daß einer von ihnen im Stande war, ein Wort zu sprechen.

„Auf welche Weise wollen Sie unsere Angelegenheit ordnen?" fragte endlich Luisens's Gatte spöttisch.

Adolf warf seinem Gegner einen Blick der Verachtung zu und antwortete:

„Und Sie?"

— „Wir schlagen uns."

— „Gut. Wann?"

— „Jetzt."

— „Sogleich?"

— „In diesem Augenblicke noch."

— „Wie?"

— „Kommen Sie, ich will es Ihnen sagen."

Sie entfernten sich Beide.

Vanardi hörte ihre Schritte, erhob den Kopf, sah sie weggehen und erschrak über das, was nun geschehen sollte. Er wollte ihnen folgen.

Cioni hielt ihn am Rocke zurück.

„O, verlassen Sie mich nicht," bat er. „Haben Sie Erbarmen!"

Cäcilie gab in diesem Augenblicke ein Zeichen des Bewußtseins.

„Sie erholt sich," entgegnete Vanardi hastig. „Ich muß Adolf folgen. Es handelt sich vielleicht um sein Leben. Ich bin sogleich zurück."

Er eilte darauf den Beiden nach.

Adolf und Orsacchio schritten durch den Saal, dann durch den Gang und kamen endlich beim Studirzimmer an. —

„Sind wir da drinnen sicher und ungestört?" fragte Luisen's Gatte.

„Ja," antwortete Adolf.

Der Commandant öffnete die Thür und winkte Adolf einzutreten.

Tajo sprang aus seinem Winkel auf und an seinem Herrn in die Höhe, indem er ihn mit seinen Pfoten abhalten zu wollen schien, dort einzutreten. Adolf streichelte freundlich den Hund und fuhr ihm mit der Hand über den Kopf.

„Kommen Sie?" fragte jetzt Orsacchio, der bereits eingetreten war.

„Geh', Tajo!" rief der Jüngliug. „Leg' Dich. Laß mich hinein."

Nachdem er den Hnnd zurückgestoßen hatte, trat er schnell in's Zimmer.

Tajo wollte ihm folgen, allein Orsacchio, der den Thürdrücker in der Hand hielt, schleuderte ihn mit einem Fußtritt zurück und verschloß die Thür. Dann wandte er sich an Adolf, der, die Arme gekreuzt, inmitten des Zimmers stand.

Es war kein Licht im Zimmer, aber der Mond sandte seine Strahlen durch die Fenster und verbr itete einen fahlen, unklaren Schein. Die Mondstrahlen beleuchteten Adolf's bleiches Antlitz, auf welchem ein schneller Wechsel vor sich gegangen war. Der sanfte und edle Ausdruck desselben war einer finsteren Entschlossenheit gewichen.

Kaum hatte der Commandant die Thür geschlossen und sich zu Adolf gewandt, als Vanardi ankam. Der Maler hörte noch das Umdrehen des Schlüssels und erblickte Tajo, der seine Schnauze an die Thür preßte und mit den Füßen auf der Schwelle kratzte. Anton versuchte die Thür zu öffnen und rief:

„Macht auf! — Adolf, öffne, ich bin es!"

Orsacchio meinte nun:

„Sie haben mir doch gesagt, wir würden hier sicher und ungestört sein."

„Und wir werden es auch sein," antwortete Adolf und ging der Thüre zu.

Der Commandant legte ihm die Hand auf den Arm, um ihn anzuhalten.

„Ich will, daß es hier und gleich abgemacht werde," sagte er. „Und Sie?"

— „Auch ich."

— „Nun, so befreien Sie uns von diesem Menschen."

— „Gut, lassen Sie mich mit ihm sprechen."

Adolf öffnete ein wenig die Thür und steckte den Kopf durch die Oeffnung.

„Was willst Du thun, Anton?" fragte er.

„Ich will verhindern, was Ihr Beide beabsichtigt," entgegnete dieser.

Adolf sagte kalt: „Was fällt Dir ein!"

Vanardi fuhr fort:

„Ihr wollt Euch duelliren."

— „Nein."

— „Es wäre das ein Mord."

— „Nein, sage ich Dir, sei dessen sicher. Du wirst aber doch begreifen, daß diese Sache nicht ohne Umstände abgemacht werden kann und wir müssen uns deshalb verständigen. — Das wollen wir jetzt thuu, nichts Anderes. Du kannst sicher sein, daß Du mein Secundant sein wirst, wenn die Sache geordnet ist. — Komme in fünf Minuten wieder."

reich zu beeinflussen. Uebrigens erfahren wir aus einer sehr guten Quelle, daß König Georg in letzter Zeit in fieberhafter Erregung Capitalien über Capitalien nach dem Continent zieht zur Deckung der Kosten seiner Agitationen. Es ist jedenfalls nothwendig, von den gesteigerten Agitationen der Welfenpresse Act zu nehmen.

— Die von der Regierung beabsichtigten Berathungen mit Mitgliedern beider Häuser des Landtages in Betreff der Kreisordnung werden in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden.

— Für die im Feldzuge von 1866 verwundeten Militärs vom Feldwebel abwärts, welche inzwischen als Invalide verabschiedet, oder in daß Beurlaubten-Verhältniße übergetreten sind, und zu ihrer Wiederherstellung einer Badecur bedürfen, soll auch für dieses Jahr eine Mitbenutzung der für active Militärpersonen getroffenen Badecur-Einrichtungen auf Staatskosten gestattet sein. Dergleichen Gesuche sind an die zugehörigen Landwehrbezirks-Commandos zu richten, welche zur Feststellung der Nothwendigkeit einer solchen Cur die ärztliche Untersuchung der Leute zu veranlassen haben, worauf die weitere Entscheidung den betreffenden General-Commaudos vorbehalten bleibt.

— Die „Kreuzztg." ist in mehreren Artikeln mit besonderem Feuer für das Herrenhaus eingetreten, welches wieder einmal trotz seiner notorischen Harmlosigkeit zuerst in der national- liberalen Presse und dann im Abgeordnetenhause mit einer Reihe frivoler Angriffe überschüttet worden sein soll. Die „Kreuzztg," hat bereits völlig vergessen, daß die Majorität des Herrenhauses erst vor einigen Wochen den Guerardschen Antrag in Betreff der parlamentarischen Redefreiheit unter den heftigsten Ausfällen gegen das Abgeordnetenhaus verwarf, wobei sie, um die verletzende Absicht völlig unzweideutig hervorzukehren, die Schlußberathung der Vorberathung schon am nächsten Tage folgen ließ. Herr v. Kleist Retzow rief damals von der Tribüne mit nackten Worten zum „Kriege" gegen das andere Haus auf, obwohl dieses bei der Berathung sich jeder Provokatiou vollständig enthalten hatte. Von einem Frieden zwischen den beiden Kammern wird nun freilich ehrlicher Weise niemals die Rede sein können, so lange das Herrenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung fortbesteht, die im ganzen Lande nun einmal trotz aller gelegentlichen Kraftäußerungen des dort herrschenden Kleinadels nur als eine provisorische angesehen wird. Aber selbst der Waffenstillstand wurde bei jener Berathung feierlich gekündigt, und die im Abgeordnetenhause geübte Vergeltung war gewiß eine höchst maßvolle, wenn bei Gelegenheit des Kardorffschen Antrages nur auf die Anomalien der gesammten gegenwärtigen parlamentarischen Vertretung hingewiesen wurde; bei diesem Thema mußte des Herrenhauses doch nothwendig gedacht werden. Die Majorität dieses Hauses scheint selbst eine gewisse Ahnung davon zu haben, daß in ihre Stellung seit der Gründung des norddeutschen Bundes eine Bresche gelegt worden ist, die mit der Zeit sich immer gefährlicher erweitern muß. Daher die stets wiederkehrenden gereizten Erörterungen, in denen über Verkümmerung der Befugnisse bald durch das Abgeordnetenhaus, bald durch die Regiernng geklagt wird. Bei einigem Gefühl der Sicherheit würde man wohl solche peinliche Reibungen lieber unterlassen.

Ausland.

Großbritannien. Die katholische Geistlichkeit gedenkt eine Reihe von Meetings in allen Theilen des Landes zu halten, um die Katholiken von der Schädlichkeit des Projektes unkonfessioneller Schulen zu überzeugen und zu einiger Haltung in der Erziehungsfrage zu veranlassen. In einer solchen Versammlung zu London theilte der Vorsitzende mit, daß die Katholiken aus 16 Londoner Pfarreien, im ganzen etwa 60,000 Personen, zusammengetreten seien, um ihren Kindern zu der einzig richtigen Erziehung zu verhelfen. Trotz des schlechten Wetters war die Versammlung sehr zahlreich besucht, und die Anwesenden zeichneten sich durch große Einstimmigkeit bezüglich aller vorgelegten Resolutionen aus.

Spanien. Die schon lange in der Luft schwebenden Gerüchte von einer Umgestaltung der jetzigen spanischen provisorischen Regierung in ein Directorium haben in so fern feste Gestalt angenommen, als eine der zuverläßigsten Zeitungen, die „Epoca", für die Nachricht verantwortlich ist, daß die Regierung sich einstimmig zu diesem vorläufigen Auswege entschlossen habe. Wenn als die drei Männer, welche bis zur Einsetzung einer endgültigen Regierung die oberste Staatsbehörde bilden sollen, Serrano, Prim und Rivero bezeichnet werden, so ist dies wohl nur eine Vermuthung, welche jedoch deßhalb durchaus berechtigt ist, weil eine andere Zusammensetzung nicht wahrscheinlich wäre. Serrano und Prim haben die Macht in Händen und werden sie nicht fahren lassen, ohne sie ist daher der Dreimänner-Ausschuß kaum zu denken. Sie müssen sich jedoch, um die weiter vorgerückten Parteien zu versöhnen und um nicht ein rein militärisches Triumvirat zu bilden, einen echten Liberalen und Bürgerlichen zugesellen, und hier hat Rivero, der Demokrat und hochangesehene Bürgermeister von Madrid, den ersten Anspruch zu erheben, zumal fast überall im Lande schon lange der Wunsch laut geworden ist, daß Rivero in das Ministerium eintreten solle. Wenn weiter behauptet wird, daß durch die Bildung einer solchen obersten Regierungsbehörde die republikanische Staatsform grundsätzlich sanctionirt werde, so ist dies ein leeres Spiel mit Worten, denn die jetzt bestehende Regierung ist nicht minder eine republikanische und würde dies bleiben, bis das unentbehrliche Kriterium der Monarchie, der Mouarch selber, vorhanden ist. Auch dürfte es sich wohl bald zeigen, daß die spanischen Republikaner in jener Umgestaltung der Regierung keinen Sieg ihrer Grundsätze erkennen würden. Soviel aber würde jener Schritt beweisen, daß die leitenden Staatsmänner nicht an eine baldige Entwirrung der verwickelten Lage denken. Alles dies unter der Voraussetzung, daß die „Epoca" aus guter Quelle geschöpft habe, was noch nicht unumstößlich feststeht. Die „France" behauptet sogar, versichern zu können, daß der Plan bis jetzt keinen festen Boden habe und zu seiner Ausführung oder auch nur Annahme noch nichts geschehen sei, wenn er auch bei einigen Mitgliedern der proviforischen Regierung Anklang finde.

Provinzielles.

∞ **Posen**, d. 4. Febr. Die bei dem Bau der Posen-Thorner Bahn unternommenen Bohrversuche an der Warthe und Cybina haben ein sehr günstiges Resultat ergeben. Bis zu einer Tiefe von 17 Fuß unter dem Nullpunkte des Warthepegels besteht der Grund aus Kies und Sand, unter denselbeu ist Lehm. In Folge dieser so günstigen Beschaffenheit des Baugrundes, werden die drei Brücken, welche für die neue Bahn hier erbaut werden, in der Weise fundirt, daß gemauerte Brunnen auf Brunnenkränze gesetzt und durch Ausschachten von innen her bis zu der nöthigen Tiefe versenkt werden. Uebrigens wird definitiv die Linie, in welcher die Bahn vom Centralbahnhofe aus um unsere Stadt herum und durch dieselbe hindurch geleitet werden wird, schon in den nächsten Wochen festgestellt werden. — In den letzten Jahren hat hier der Betrieb der hiesigen baierischen Bierbrauereien in so bedeutenden Maße zugenommen, daß die gewöhnlichen Einrichtungen nicht mehr genügen und die Aufstellung von „Dampfmaschinen" erforderlich geworden ist. — Die von den Deputirten Nigolewski und Kantak zu wiederholten Malen auf dem Landtage beantragte Gründung eines „Provinzial-Archivs" zu Posen wird jetzt zur Ausführung kommmen. Abgesehen von den Büchersammlungen und Archiven aufgehobener Klöster, welche zum Theil in die Raczynski'sche Bibliothek aufgenommeu worden, besitzt die Stadt Posen 4 gesonderte Archive, welche sämmtlich ihren besondern Vorstand haben. Das erste dieser Archive, welches höchst wichtige Dokumente für die specielle Geschichte unseres Landestheiles enthält, war dem größeren Publicum bisher nicht zugänglich und stand unter der Oberaufsicht der Regierung, die drei übrigen dagegen wurden auf Verlangen stets geöffnet. Von diesen drei letzten nennen wir namentlich das des Domkapitels u. das Grod-Archiv, welches die Acten der 11 großpolnischen Grodgerichte umfaßt u. bis gegen Ende des 14 Jahrhunderts reicht. Es ist bekannt, daß diese Archiven wegen ihres so schätzbaren Inhalts schon von verschiedenen Gelehrten, wie Jabczyński, Maruszewski, Lukaszewicz u. A. benutzt worden sind.

Verschiedenes.

— **Zur Angelegenheit des Dr. Preuß.** Durch die Besprechung der Angelegenheit des Dr. Preuß in der hiesigen Presse wird die „Kreuzzeitung" zu der folgenden Berichtigung veranlaßt:

Allerdings hat Dr. Preuß, der übrigens ein sehr begabter Lehrer war, sich im Verkehr mit Schülern früher einige Male auf tadelnswerthe und durchaus unschickliche Weise benommen; aber von irgend einer Handlung, die strafrechtlich zu verfolgen wäre, ist der Behörde trotz angestellter Nachforschungen nichts bekannt geworden, so daß dieselbe, nachdem Dr. Preuß die Entlassung genommen, keinerlei Grund hatte, die Angelegenheit zu verfolgen. — In mehreren Blättern ist darauf hingedeutet worden, daß besonders Professor Hengstenberg Anlaß zur Uebersiedelung des Dr. Preuß nach Amerika gegeben habe. Auch dies ist unrichtig. Die Anregung ist von einer ganz anderen Seite ausgegangen, und Professor Hengstenberg hat, um einen Beitrag Behufs der Uebersiedelung angesprochen, erklärt, daß er zwar nach dem Vorgange seiner Kollegen bereit sei, einen Beitrag zu geben, sonst aber jede Betheiligung an der Sache ablehnen müsse, Niemand unter seinen Freunden auffordern werde, einen Beitrag zu geben, auch nicht bestimmend auf Dr. Preuß

„Ich will aber auch bei dieser Besprechung zugegen sein," versetzte Anton.

— Mein Lieber, Cäcilie ist ohnmächtig und mein Vater allein bei ihr. Willst Du ihn allein und ohne Hülfe lassen? — Gehe, ich bitte Dich im Namen Deiner Freundschaft! Ich komme bald zu Dir."

Anton glaubte den Worten seines Freundes; er schärfte ihm noch ein, daß er nachkommen und ihm mittheilen solle, was er beschlossen hätte. Dann entfernte sich Vanardi.

Adolf schloß die Thür wieder zu, allein während des Gesprächs mit Anton war dieselbe weit genug aufgewesen, um Tajo durchzulassen. Der Commandant stand aufrecht und voll Ungeduld im Zimmer, zwei Pistolen in der Hand, deren Läufe im Mondlichte glänzten.

Tajo hatte sich ihm drohend gegenübergestellt und bellte ihn an.

Orsacchio sagte ungeduldig:

„Jagen Sie doch den Hund hinaus!"

Adolf öffnete wieder die Thür und ohne ein Wort zu erwidern, pfiff er dem Hunde.

Tajo wollte nicht gehorchen; sein Herr rief ihn nochmals mit drohender Stimme. Jetzt näherte sich das arme Thier traurig und kriechend und sprang nochmals an die Brust des Jünglings, als ob es ihn küssen wollte. Adolf küßte ihn wie einen Freund, schob ihn dann zur Thür hinaus und schloß diese zu.

Beide Männer standen sich nun allein gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

---

† Die Schulgeldfrage. I.

Unser Blatt brachte vor 6 Jahren schon zwei Artikel über die ersten damals auftretenden Versuche einer gewissen Partei zur Durchlöcherung der von jedem Beamten und Gemeindevertreter beschworenen Verfassung.

Andere Zeitungen nahmen unsere damaligen Artikel, unter gleicher Ueberschrift wie der vorliegende, wörtlich abgedruckt in ihre Spalten auf. Möchten auch nachstehende Zeilen nicht unbeachtet vorübergehn.

Der Geist der 48er Verfassung, die, freilich stark beschädigt, noch heute unser Staatsgrundgesetz bildet, ist ein entschieden demokratischer. Aus den Arbeiten der preußischen Nationalversammlung entnommen, mußte sie in jener Zeit, die ganz getränkt war vom Geiste der allgleichen Freiheit und Volkssouveränität, sogar dem damaligen Herrscher Preußens noch mäßig genug erscheinen, da er im December wohl des März noch eingedenk war, in welchem hoffnungsfrohen Frühlingsmonat er verheißen hatte: „breiteste demokratische Grundlage;" d. h. Gleichberechtigung jedes Staats-Bürgers bei Wahl und Amt u. s. w.

Wie aber ist Gleichberechtigung möglich, wo gleiche Bildung fehlt? — Im freiesten Land der Erde wird Alles für Volksbildung gethan, was nur von Staats- und Gemeindebehörden gethan werden kann!

Palästen gleich — sagt Dulon, der deutsche Flüchtling — prangen die Staats- und Gemeindeschulhäuser für das Volk! Kein Millionär kann seinem Sohn eine besser eingerichtete Elementarschule ausfindig machen, als die schon vorhandenen demokratischen Unterrichtsaustalten sind, in welchen der Arbeiterssohn neben dem Sohne des Senators sitzt.

Wie unabsehlich weit sind wir noch von solchen Zuständen der Volksbildung entfernt!

Unsere Staatsverwalter — Minister wie Abgeordnete — lächeln hochmüthig über die plumpe Halbbildung amerikanischer Gelehrten und sehen stolz auf die rohen urwüchsigen Zustände der formlosen, nichtuniformirten, Vereinigten Staaten herab. Möchte doch Jemand sich die Mühe nehmen und Pöbel von New-York mit Pöbel von Berlin zusammenstellen. Wer weiß, auf welcher Seite das größere Maaß von Elementarkenntnissen gefunden würde? Noch aber ist kein Holzhacker bei uns Premierminister geworden, das steht fest — und ist dies nicht ein Fingerzeig?

Aber, abgesehen vom Erfolg, muß doch schon theoretisch anerkannt werden, daß ein freies Staatswesen bei unverhältnißmäßig ungleicher Bildungsstufe unmöglich ist.

Oder wie soll ein Bauer, der kaum seinen (auswendig gelernten) Katechismus lesen kann, über die wichtigsten Fragen der Staatsverwaltung auch nur eine klare Vorstellung geschweige denn ein Urtheil sich bilden? Nun aber muß er doch darüber urtheilen, wenn er den Candidaten der Einen oder der andern Partei im Staate zum Landtag wählen soll!

Mindestens soweit müßte jeder Preuße kommen, daß er mit 24 Jahren seine Zeitung lesen und einen verständlichen Brief, eine Petition schreiben könnte — sonst bleibt er auch nach der Mündigkeit noch ewig bevormundet.

Uns scheint die Nothwendigkeit einleuchtend. Aber gleichviel wie Andere urtheilen, wir wollen nur zusehen, was denn der Staat dazu thut, um jeden Staatsbewohner soweit kommen zu lassen?

1) Ueberall sind Elementarschulen — aber ein dogmatischer Confessionsunterricht nimmt die besten Morgenstunden hinweg. Man gehe nur selbst in die Dorfschulen und sehe dem zu! Wer das nicht mit erlebt, mit angeschaut hat, darf doch auch kein Wort mitsprechen, nicht?

2) Viele Elementarschulen sind noch heute (wie Filialkirchen) mit Wanderlehrern besetzt. Man vergleiche das Centralblatt.

3) Der Schulbesuch wird durch Zwang geregelt. Die Schulbücher *müssen* angeschafft werden.

4) Die Lehrer sind meistentheils zugleich Kirchen-, d. h. Prediger-Diener.

5) Neben all diesen Mängeln wird doch noch von jedem Kinde Schulgeld eingezogen.

Dem gegenüber Nordamerika!

Schulbesuch frei, Anlockung durch hübsche Klassen mit gutgestuften Sitzen für jedes Alter, freie Schulbücher mit *allem* Zubehör.

Der Lehrer hat *nur* für Unterricht zu sagen. Keine Polizeigewalt außer der Schulstube hat er auszuüben oder anzurufen. Er giebt sich ganz und gar seinem schönen Fache hin.

Und *wie* wird er bezahlt — und *wie* steht er im Gemeindeleben da!

Unsere Verfassungsgründer strebten nach dem neu englischen Ideal — aber was ist nach 20 Jahren erreicht? — ! —

Die Zustände sind so himmelschreiend geworden, daß endlich Allen die Augen aufgehn.

Prüfen wir in einem 2. Artikel die Motive der herrschenden Partei zur Heraldrückung unserer Schulen auf das Niveau der lutherischen Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

einwirken werde. — Man hat ferner in einigen Blättern berichtet: Prof. Hengstenberg habe in einer Sitzung der theologischen Fakultat mitgetheilt. Dr. Preuß habe sich gegen ihn für schuldig erklärt. Wollte man diese rein vertrauliche Mittheilung überhaupt an die Oeffentlichkeit ziehen, so hätte man sie auch vollständig mittheilen sollen.

Prof. Hengstenberg hat erklärt, zweierlei stehe fest, zuerst, daß von groben, schmutzigen Dingen nicht die Rede sein könne, daß nichts vorliege, was unter den Paragraphen des Strafgesetzbuches falle. Dann, daß seit 2½ Jahren, wo Dr. Preuß durch den Herrn Direktor Ranke auf böse Gerüchte aufmerksam gemacht und zur Vorsicht gemahnt wurde, derselbe sich im Verkehr mit der Jugend stets auf das Zurückhaltendste benommen habe. Vor dem Richterstuhle des sehr zarten christlichen Gewissens, welches über die Verborgenheiten des Herzens urtheilt, habe Dr. Preuß sich mit großer Bestimmtheit für schuldig erklärt. Der Gedanke, nach Amerika zu gehen, ist nicht bei Dr. Preuß zuerst entstanden, sondern von außen an ihn gekommen, und nur widerstrebend hat er sich ihm gefügt. Er ist ausgegangen von wohlwollenden Männern, welche von der Ansicht geleitet wurden, daß er hier keine Zukunft habe, eine solche sich aber bei seinen trefflichen Gaben und Kenntnissen in Amerika leicht erreichen lasse.

Die Berichtigung läßt doch nach der positiven Seite sehr erhebliche Lücken. Dr. Preuß ist, wie die „Kreuzztg." versichert, nach Amerika gegangen, „weil er überzeugt worden war, daß er so vielen Widersachern gegenüber sich in der Heimath nicht mehr halten könne". Diese Widersacher wären jedenfalls durch die einflußreichen Gönner entwaffnet worden, wenn es irgend thunlich erschienen wäre. —

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Wie der „Ostd. Z." aus bester Quelle mitgetheilt wird, hat das königliche Staatsministerium in seiner Sitzung vom 31. Januar d. J. beschlossen, seiner Majestät dem König für das neu zu besetzende Amt eines Oberpräsidenten der Provinz Preußen den Regierungspräsidenten Herrn v. Nordenflycht in Frankfurt a. O. in Vorschlag zu bringen. Herr v. Nordenflycht — früher Regierungs- und Oberpräsidialrath in Posen — war ursprünglich für die Stelle eines Oberpräsidenten der Provinz Hannover designirt, mußte jedoch später dem Herrn Grafen von Stolberg-Wernigerode weichen. Gleichzeitig wurde ihm von maßgebender Seite die Aussicht auf eine der nächsten erledigten Oberpräsidentenstellen eröffnet. Demgemäß wurde er auch, als noch die Absicht obwaltete, den Oberpräsidenten unserer Provinz, Herrn v. Horn, nach Königsberg zu versetzen, als sein Nachfolger in Aussicht genommen. Herr v. Nordenflycht gehört — auch im Abgeordnetenhause — der streng konservativen Partei an und ist Verfasser einer Geschichte der schwedischen Verfassung, so wie Autor mehrerer Uebersetzungen schwedischer Dichtungen.

— **Handwerkerverein.** Herr Lehrer Pehlow hielt einen Vortrag, in welchem er nach seiner Anführung Aufsätze von Bernstein und Zimmermann benutzend die Erde vom Monde aus gesehen schilderte, ferner diesen treuen Begleiter der Erde, sowie die Sonne beschrieb. Herr P. wurde um Fortsetzung seines ebenso interessanten, wie instructiven Vortrages ersucht, was er auch zusagte. — Ferner stattete Herr Schwartz einen Bericht über die finanziellen Verhältnisse des Vereins im J. 1868 ab. Nach demselben betrug die Einnahme 518 Thlr., die Ausgaben 379 Thlr., so daß ein Bestand von c. 139 Thlr. verblieb. Zur Revision, resp. Dechargeertheilung wurden gewählt die Herren: Löwinsohn, Kaufm. Hirschberger und Pötzel.

— **Statistisches.** Die Provinz Preußen hat 4593 Elementarschulen, 47 Mittelschulen für Söhne und 35 Mittelschulen für Töchter, 10 höhere Bürger- und Realschulen, 1 Progymnasium, 21 Gymnasien, 1 Universität, 10 Seminare und eine erhebliche Anzahl von Privat-Unterrichts-Anstalten. An Grundbesitz besitzt unsere Provinz 20.767,395 Magdeb. Morgen, Gebäude sind 645,725. Der Viehstand beträgt 5,011,442. Rindvieh 1,013,750, Schafe 3,266,716, Schweine 483,724, Ziegen 25,467. Von allen Provinzen besitzen wir die meisten Pferde und die wenigsten Esel.

— **Gewerbliches.** Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Gewerbeordnung für's Erste nicht wieder vor den Reichstag gebracht werden würde, nachdem für die nächsten Bedürfnisse durch das sogenannte Nothgewerbegesetz gesorgt worden. Diese Ansicht ist jedoch irrig, denn, wie mitgetheilt wird, wird die Gewerbeordnung eine der ersten Vorlagen in der bevorstehenden Reichstagssession bilden und wird dabei auch das Preßgewerbe als Bundesangelegenheit geregelt werden.

— **Industrielles.** Nach Mittheilung der „Gaz. Torun." hat der polnische landwirthschaftliche Verein des Kreises Thorn im v. Mts. beschlossen, einen Schweizer zur Anlegung einer Butter- und Käse-Fabrik in Culmsee zu gewinnen, dem die erforderliche Milch die benachbarten Güter liefern würden. — Mit Bezug auf diese Notiz macht ein in Königsberg ansässiger Herr Abramowicz in gedachtem Blatte den Verein auf die Butter- und Käsefabrik des Herrn Dithelm, eines gebornen, in Preußen seit mehreren Jahren ansässigen Schweizers aufmerksam, welche derselbe auf der Domäne Kreizberg bei der Eisenbahnstation Kobelbude etablirt hat. Die Fabrikation der Butter, sowie des Käses (Schweizer und Limburger Sorte,) wird mit einer Dampf-Maschine betrieben und der Absatz dieser Fabrikate findet nach Berlin, Königsberg und anderen in Nähe der Fabrik liegenden Städten statt. Mit der Fabrik steht eine Zucht von Schweinen echter Yorkshire-Race in Verbindung, zu deren Fütterung die Milch und die Molken verwendet werden. Der Korrespondent unserer polnischen Kollegin ist der Ansicht, daß Herr Dithelm, oder sein Sohn sich zur Anlage einer Butter- und Käsefabrik in Culmsee verstehen dürfte.

— **Vereinswesen.** Dem „Gr. Ges." wird von hier geschrieben: Am 22. und 23. d. Mts. findet hieselbst im Hotel de Sanssouci der dritte Congreß polnischer Landwirthe statt. Nach dem so eben veröffentlichten Programm wird u. A. auch über „die Aufgabe, die Bedürfnisse und Erfolge unserer Volksschulen" verhandelt werden. Das Thema berührt das Wohl und Wehe der Landwirthschaft allerdings auf das ernsthafteste und die Berathungen, zu der doch vermuthlich auch Fachmänner und nicht nur Geistliche hinzugezogen werden sollen, dürften daher ein allgemeines Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Briefkasten,

Eingesandt.

— **Theater.** Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen! Dies Sprüchwort scheint auch Herr Wölfer zu begreifen, denn der Sonntag wird nicht weniger als 4 Stücke, unter denen allein 3 ganz neue sind, die sich in Berlin, Hamburg, Dresden, Wien und vielen anderen Städten des größten Beifalls zu erfreuen hatten und darum auch von der Direction des Stadt-Theaters zur Aufführung angekauft worden sind. Den Reigen eröffnet das schon bekannte und bestrenommirte Stück, Dr. Robin, worin Frl. B. Zweibrück und Herr Jean Meyer ihre so oft bewährte Künstlerschaft uns auf's Neue zeigen werden. Diesem folgt zum ersten Male: „Die Emancipation der Juden unter Kaiser Josep II. oder: Ein Wort an den Minister". Das Stück stammt aus der Feder eines österreichischen Erzherzoges und hat durch die Feinheit seines Dialoges sowie durch die Reichhaltigkeit seiner Handlung bei seiner ersten Aufführung im Carl-Theater in Wien ein solches Aufsehen erregt, daß es schnell seinen Weg über alle deutschen Bühnen gemacht hat und allein im Berliner Wallner-Theater über 70 Mal bis jetzt gegeben worden ist. Bei uns befinden sich die Hauptrollen in den Händen des Frl. Denkhausen und der Herren Bernhard, Fischbach und Hané, wir dürfen also auf ein abgerundetes Zusammenspiel gefaßt sein. Dann folgt zum ersten Male neu: „Ein annectirter Neu-Preuße, oder: Auf dem Exerzirplatz." Dies Stück ist der tollste Schwank, der je dagewesen ist und seine Idee, die dem Verfasser durch den Umschwung der Dinge im Jahre 1866 gekommen, ist so eigenthümlicher Art, daß das Stückchen schon um deswegen des Ansehens werth ist, das übrigens so witzig geschrieben ist, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. Den Schluß der Vorstellung bildet die neue Posse „Elzevir, od.: Ein Stündchen beim Raritätenhändler." Wer über dieses Stück Etwas hören will, der sehe die Berliner Zeitungen an, um sich da zu überzeugen, daß dasselbe alle Tage gegeben wird, also mit zu dem Besten gehören muß, was die neuere Possen-Literatur geliefert hat. **I.**

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Februar. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	83
Warschau 8 Tage	82⅞
Poln. Pfandbriefe 4%	65⅝
Westpreuß. do. 4%	82¼
Posener do. neue 4%	84½
Amerikaner	81
Oesterr. Banknoten	84⅛
Italiener	56
Weizen:	
Februar	63
Roggen:	matt.
loco	53½
Februar	52½
Febr.-März	51
Frühjahr	51½
Rüböl:	
loco	9½
Frühjahr	9⅔
Spiritus:	matt.
loco	14⅚
Februar	14¾
Frühjahr	15 1/12

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 5. Februar. Russische oder polnische Banknoten 83—83⅓ gleich 120½—120

Danzig, den 4. Februar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 87½ — 91 Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 87 — 89 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 84—87½ Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 74—81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—133 pfd. von 61 — 62⅓ Sgr. p. 81⅚ Pfd.

Erbsen, von 67½—68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 56 — 61 Sgr. große 110 — 118 von 57—60½ Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 38—38½ Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus 14⅓ Thlr.

Stettin, den 4. Februar.

Weizen loco 63—71, Februar 70, Br. Frühj. 69¾, Mai-Juni 71½ Br.

Roggen, loco 52 Februar 52, Frühjahr 52, Mai-Juni 52½.

Rüböl, loco 9 7/19, Br. Februar 9 1/24, April-Mai 9 7/12, Septbr.-October 10.

Spiritus loco 14⅚ Februar 14 19/24, Frühjahr 15 1/12, Mai-Juni 15⅓ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 5. Februar. Temperatur Kälte 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 3 Fuß 8 Zoll.

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines	Belauf.
Am 8. Febr., 1. u. 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 15. Febr., 8. März	Murzynko im C. Bejerschen Gastha.	Frydolin.
Am 22. Febr. u. 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 28. Dezember 1868.

Die Forst-Verwaltung.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist stets **vorräthig:**

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das

geschäftliche und gesellige Leben.

Ein

Formular- und Musterbuch

zur Abfassung

aller Gattungen von Briefen, Eingaben Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und andern Geschäfts-Aufsätzen.

Mit genauen Regeln

über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere,

einer Anweisung zur

Orthographie und Interpunctation

und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.

Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen

und einem

Fremdwörterbuche.

Bearbeitet

von

Dr. L. Kiesewetter.

Neunzehnte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Soeben eingetroffen und vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn:

Lieferung 1 und 2 von

Paul de Kock's

Gesammelten neueren

Humoristischen Romanen.

Illustrirte Classiker-Ausgabe

in 100 Lieferungen von je 7—8 Bogen Inhalt.

Mit 100 Illustrationen. Jeden Monat 3 Lieferungen.

Preis jeder Lieferung nur 6 Sgr.

Die obenerwähnte Buchhandlung hält Lieferung 1 und 2 dieser längst erwarteten, schönen Sammlung vorräthig (A. Hartleben's Verlag in Wien) und bittet um geneigte Pränumeration.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Germania,	**Mittwoch,**	**10. Febr.**	Morgens.	**Cimbria,**	**Mittwoch,**	**3. März**	Morgens.
Hammonia,	**do.**	**17. Febr.**		**Westphalia**	**do.**	**10. März**	
Holsatia,	**do.**	**24. Febr.**		**Allemannia**	**do.**	**17. März**	
				Silesia (im Bau)			

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff",

und zwischen **Hamburg — Havana — und New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre,** auf der Rückreise **Southampton** anlaufend,

Teutonia, 1. **März.** „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Im Verlage von Ernst Lambeck erschien und ist daselbst vorräthig:

Liederbuch

für

frohe und heitere Kreise.

7. vermehrte und verbesserte Auflage

Preis nur 6 Sgr.

Stets vorräthig bei Ernst Lambeck:

Wahrsagekarten

der berühmten

Kartenlegerin **Lenormand**

aus Paris.

Preis 6 Sgr.

Meine ca 7 Morgen große, an der Chaussee auf der Kl. Mocker gelegene Wiese will ich verpachten.

Emilie Körner.

Preisgekrönte Nähmaschinen.

Die **amerikanischen Wheeler & Wilson Nähmaschinen** sind die Einzigen, denen unter 82 Mitbewerbern auf der letzten Pariser Ausstellung der höchste Preis, die **goldene Medaille,** zuerkannt worden ist.

Diese Maschinen zeichnen sich durch ihre vielfach erprobte Leistungsfähigkeit für Fabrikzwecke und Familiengebrauch vor allen Anderen besonders aus, und sind für Thorn und Umgegend nur allein ächt bei Herrn **Moritz Meyer in Thorn** zu haben

Hamburg, Februar 1869.

F. Armstrong,

General-Agent für Deutschland.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige halte ich mein stets assortirtes Lager von Nähmaschinen einem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Moritz Meyer.

Zu den Maskenbällen

empfehle ich mein großes Lager neuer eleganter Masken-Anzüge für Herren und Damen in komischen und Character-Anzügen, sowie Dominos in Sammet, Atlas. Bestellungen hierauf werden schleunigst ausgeführt,

S. Gerber, Bromberg.

Zu dem stattfindenden Maskenballe werde ich mit einem reichen Lager eleganter Masken-Garderobe, bestehend in komischen und Character-Masken, sowie Dominos in Sammet und Seide, für Herren und Damen, hier eintreffen, welches ich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung bestens anzeige.

S. Gerber aus Bromberg.

Lyoner

Taffetles und Poult de soie glatt und gemustert,
Drap de France, Drap Cachemire, Fayé, Epinglé,
Gros d'Auvers, Gros Royal, Gros Armure, Velonté,
Velour Ottomann, Tricotine, Atlasse Satin de Chine,
Satin de la paix, Moirée antique.
Atlasse in allen Farben und schottisch zum Garniren der Confection,
Gros de Paris und Reps Epinglé zu Kleidern in allen Farben sowie Nouveautés,
Foulards und Popelines in den neuesten Dessins und prachtvollsten Tag- und Abendfarben

empfiehlt

L. Bułakowski,

in Thorn.

Die beliebten **Harzer Tafelkäschen** sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben pr. Stück 6 Pf.; desgl. saure Gurken pr. Stück 4 Pf.

W. Pietsch.

Knochen, Hörner vom

Rind, Schafen, Ziegen, Rindsklauen, Schaf- u. Schweinschuhe, Hornabfälle von Messerschneiden und Hornarbeitern, sowie Pferdehufe kauft stets

die Dampf-Knochenmehl-Fabrik Gr. Glogau. Nüster-Vorstadt.

Comptoir: Schulstraße Nr. 23.

Bei Ernst Lambeck in Thorn ist erschienen und daselbst vorräthig:

Czy mówisz po polsku?

oder:

Polnischer Dollmetscher

enthaltend:

polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Sechste, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.

Preis broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache grammatikalisch erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne die Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen.

Gerechtestraße 96 eine Wohnung mit Zubehör zu vermiethen.

Eine Wohnung verm. **W. Pietsch.**

Fünf Thaler Belohnung.

Gestohlen: Am 4. d. aus einem Zimmer hiers. eine goldene Damenuhr mit Medaillon, Haken, und goldener Kette und zwei goldene Brochen. Wer zur Erlangung behülflich ist, erhält obige Belohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Chirting, Chiffon und Démiti

offerirt zu sehr billigen Preisen

A. Böhm,

Butterstraße Nro. 92/93.

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris.

Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht, zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier 2c. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer, 4 und 8 Sgr. pro Flacon.

In Thorn zu haben bei

Ernst Lambeck.

Reinschmeckende

Dampf-Caffees

in bewährter Güte und zu bekannten Preisen empfiehlt

H. F. Braun.

Wieder eingetroffen:

Bosco

in der Westentasche,

Magier, Zauberer und Hexenmeister.

Sechsunddreißigste Auflage.

Preis $4\frac{1}{2}$ Sgr.

Bosco als Kartenkünstler,

Anweisung ohne Apparate die überraschendsten Kartenkunststücke zu machen.

10. Auflage. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Eine Wohn. zu verm. Brückenstraße 20.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 7. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male, neu: **„Ein annectirter Neupreuße oder: Auf dem Exercierplatz."** Schwank in 1 Act von Arth. Müller. Hierauf zum ersten Male, neu: **„Die Emancipation der Juden unter Joseph II. oder: Ein Wort an den Minister"** Genrebild in einem Act. Darauf zum ersten Male, neu: **„Elzevir oder: Ein Stündchen beim Antikenhändler."** Posse mit Gesang in einem Act von H. Wilken. Zum Schluß: „Dr. **Robin.**" Lustspiel in einem Akt von W. Friedrich.

L. Wölfer.

Es predigen:

Am Sonntag Estomihi den 7. Februar.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.

Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.

Nachmittags Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

sie hat auch zugleich anerkannt, **daß unser Blatt einzig dasteht in der Vertretung echt deutschen Wesens, und mit stets wachem Patriotismus die Ehre und den Ruhm unseres Vaterlandes am kräftigsten zu wahren weiß.**

Mit der ersten Nummer des neuen Jahrgangs beginnt nun die schon lange mit Ungeduld und Spannung erwartete Erzählung von

E. Marlitt,

Verfasserin von „Goldelse" und „Das Geheimniß der alten Mamsell",

Die Reichsgräfin Gisela.

Außerdem bringen wir interessante Erzählungen von **Karl Gutzkow, Herman Schmid, L. Schücking, Temme, Paul Heyse, Alfred Meißner, E. Polko, Adolf Wilbrandt** ꝛc.; — Beiträge von **A. Träger, R. Benedix** und **Franz Wallner**; — belehrende Erläuterungen zu den Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages; — populär-naturwissenschaftliche Mittheilungen von **Carl Vogt, A. Brehm, Gebr. Ad.** und **Karl Müller, O. Ule** und Anderen; — Beiträge zur Kenntniß des menschlichen Körpers und einer vernünftigen Gesundheitslehre, über Nahrungsmittel, Gesundheitsregeln ꝛc. von Dr. **C. Bock**; — aus den Industriewerkstätten; — physikalische, chemische und national-ökonomische Belehrungen; —



Eine Ausschußsitzung der Gesellschaft „Ulk" in Haspe.

Jagd- und Reiseskizzen von **Fr. Gerstäcker, G. Hammer, B. Möllhausen, Ludw. Steub**, Oberförster **Ad. Müller** ꝛc.; — Pariser Bilder von **Ludw. Kalisch**; — histor. Skizzen und Biographien mit vortrefflichen Portraits; — Zeit- und Culturbilder von **Schulze-Delitzsch, Rudolph Gottschall, M. Th. v. Heuglin, M. Wiggers, Max Ring, H. Beta, Karl Blind, J. Scherr, M. M. v. Weber, Ludw. Storch, Melchior Meyr, G. Hiltl, J. Venedey, A. Fränkel, Fr. Hofmann**, Prof. **Richter, Ernst Förster** ꝛc.; — aus deutschen Gerichtssälen; — Originalmittheilungen aus Amerika von **H. Raster, H. L. Bernays** und **A. Douai**; — Notizen aus dem Bereiche der Erfindungen, Literatur und Kunst ꝛc. ꝛc.

Illustrationen von den ersten Berliner, Dresdener, Düsseldorfer, Leipziger, Münchener und Stuttgarter Künstlern.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in **Leipzig**.

☞ Dieser Zettel ist mit genauer Adresse des Bestellers zu versehen, abzuschneiden und der betreffenden Buchhandlung einzusenden. ☜

Abonnements-Schein.

Der Unterzeichnete abonnirt hierdurch bei **Ernst Lambeck** in **Thorn**

Exempl. auf

Die Gartenlaube pro 1869, erstes Quartal, in Wochennummern à 15 Sgr.

——— do. ——— do. in Heften à 5 Sgr.

Deutsche Blätter pro 1869 hierzu nach Belieben apart 6 Sgr. vierteljährlich.

Ort und Wohnung: Name:

Druck von Alexander Wiede in Leipzig.